

*mehrw*erk

WERKSTATT IM BLICKPUNKT – DAS MAGAZIN

Ausgabe 69 – Mai 2026

**Sozial-
partnerschaft:**

Interview mit
Alemannia-Präsident
Björn Jansen

**WERKSTATTHELDIN:
LUCA SPEICHER HAT
VIELE TALENTE**



Lebenshilfe Aachen
Werkstätten & Service GmbH



INHALTSVERZEICHNIS

3 Editorial

4 Kurz notiert

30 Jahre Zusammenarbeit mit Zentis
Neuer Auftrag für unseren Bereich Elektromontage
Fachkräftemangel: LEWAC im Netzwerk aktiv

5 Kundenporträt

Voller Energie: Anspruchsvoller Auftrag von gridX –
Interview mit Einkaufsmanager Sebastian Rau

6 Schwerpunktthema

Neues aus dem Bereich Garten- und Landschaftsbau
Vollbeschäftigung zu allen Jahreszeiten
Digitalisierung: Zeit sparen mit Tablets, Makros
und KI
Samuel Kleins Meisterprojekt

8 Kurz notiert

„Pizza Sorglos“ am Welt-Down-Syndrom-Tag
Benchmarking: Von den Besten lernen
Bessere Teilhabe dank SEED

9 Sozialpartnerschaft mit Alemannia Aachen

Haltung zeigen: Im Stadion, im Verein und in der
Gesellschaft – Interview mit Präsident Björn Jansen

10 Gewaltschutz

Neue Botschafter/innen gegen Gewalt

11 In Leichter Sprache

Zusammen gegen Gewalt in der Werkstatt

15 Kurz notiert

Neuer Werkstatttrat und neue Frauenbeauftragte
Neu im Aufsichtsrat: Dirk Leßmann

16 Werkstattheldin

Die 22-jährige Luca Speicher ist ein Tausendsassa

18 Personal

Neu im Team: Jan Görtz
Erfolgreiche Qualifizierung
Das zweite Mal: Gesundheitstag am 18. Juli

19 Kurz notiert

Gottesdienst für Verstorbene
Termine
Impressum

20 Bilderalbum

Karneval 2026 an beiden Standorten:
So jeck wird bei uns gefeiert

22 Bilderalbum

Dank für langjährige Mitarbeit: So freuen sich
unsere Jubilare 2026

**BEI EINEM VERGLEICH UNTER 23 WERKSTÄTTEN HABEN WIR
BEIM THEMA QUALITÄT DER TEILHABE AM ARBEITSLEBEN HER-
VORRAGEND ABGESCHNITTEN. DARAUF SIND WIR SEHR STOLZ.**



Liebe Leserinnen und Leser!

Wussten Sie, dass es in Deutschland über 700 Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gibt? Da ist es schon ganz spannend, mal zu schauen, wie gut denn ihre Leistungen sind. In der Wirtschaft werden ja schon lange Vergleiche angestellt, um die Leistung und Qualität von Unternehmen zu bewerten und datenbasiert weiterzuentwickeln. Das geht auch bei uns. Nur: Werkstätten sind keine Erwerbsbetriebe, bei denen etwa Gewinne oder Verluste den Erfolg oder Misserfolg messen. Aufgabe der Werkstätten ist es, beeinträchtigten Menschen die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen sowie ihre Fähigkeiten und Sozialkompetenzen zu erhalten und weiterzuentwickeln. Wie kann man dies messen, welche Kennzahlen stehen zur Verfügung? Lesen Sie auf Seite 8, wie wir bei einem solchen Benchmarking unter 23 Werkstätten abgeschnitten haben. Nur so viel vorweg: Wir erzielen in vielen Bereichen hervorragende Ergebnisse. Außergewöhnlich ist auch, was gerade auf dem Tivoli über das Sportliche hinaus passiert. Als Sozialpartner von Alemannia Aachen sind wir sehr dankbar, den Verein auf diesem Weg begleiten zu dürfen. Erfahren Sie mehr dazu im Interview mit Björn Jansen auf Seite 9. Und wie immer finden Sie auch in dieser Ausgabe viele weitere interessante Informationen über und aus einem besonderem Unternehmen.

Ihr Norbert Zimmermann, Geschäftsführer

Wer wir sind

Die Werkstätten Et Service GmbH ist ein Tochterunternehmen der Lebenshilfe Aachen. Wir ermöglichen aktuell rund 820 Menschen mit geistigen, psychischen oder schweren körperlichen Behinderungen die Teilnahme am Arbeitsleben und am Leben in der Gemeinschaft, unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit. Dafür sind wir in vielen verschiedenen Produktions- und Dienstleistungsbereichen tätig und stehen dabei im Wettbewerb mit anderen Unternehmen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen Ihnen in der Mehrwerk immer wieder gerne, was sie können.

30 JAHRE ZUSAMMEN-ARBEIT MIT ZENTIS

Seit nunmehr drei Jahrzehnten ist eine Gruppe von Werkstattbeschäftigten in wechselnder Besetzung im Eilendorfer Werk von Zentis im Einsatz. Eine Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung der Werkstatt betreut die rund zehnköpfige Gruppe und koordiniert ihren Einsatz mit den Verantwortlichen von Zentis. „Die Beschäftigten der Werkstatt sind derzeit sowohl in einem speziell für die Lebenshilfe eingerichteten Bereich in der zweiten Etage als auch im Produktionsbereich tätig. Dort übernehmen sie verantwortungsvolle Aufgaben wie das Aufrichten von Kartonagen und Displayverpackungen sowie das sorgfältige Bestücken der Displays mit verschiedenen Produkten“, sagt Produktionsleiterin Caroline Pangritz. Mit der Zusammenarbeit will das traditionsreiche Aachener Unternehmen die Inklusion von Menschen mit Behinderung stärken. Außer den zehn Beschäftigten bei Zentis arbeiten derzeit weitere 80 Werkstattbeschäftigte auf ausgelagerten Arbeitsplätzen bei Unternehmen und Institutionen in der Region.



Feierten jetzt ein besonderes Jubiläum: Zentis-Produktionsleiterin Caroline Pangritz (2. v. r.), Hubert Kamann, Abteilungsleiter Produktionsplanung (rechts), mit Norbert Zimmermann, Geschäftsführer der Aachener Werkstätten (3. v. l.), und den Beschäftigten der Außenarbeitsgruppe Gina Mercato, Vitaliy Zakrevskiy, Arne Sommer, Erkan Haskök, Melanie Lehmann, Lucas Brockbals, Simon Statz und Christian Antonio Dobeca (Foto: Zentis)

NEUER AUFTRAG FÜR UNSEREN BEREICH ELEKTROMONTAGE

Für die 30 Beschäftigten in unserem Bereich Elektro- und mechanische Montage am Standort Haaren geht es wieder aufwärts. Nach einem Auftragseinbruch im vergangenen Jahr sorgen zwei neue Kunden jetzt wieder durchgehend für Arbeit. Ein Auftraggeber ist ein Metallbauer aus Aachen-Brand, der andere hat seinen Sitz in Süddeutschland. Gruppenleiter Roger Hellmann: „Bei beiden Aufträgen montieren wir Elektrokabel. Das ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, die exaktes Arbeiten und handwerkliches Geschick erfordert.“ Zum Einsatz kommen dabei auch mit 3D-Druckern selbst erstellte Hilfsmittel, die das passgenaue Ablängen und Abisolieren von Kabeln unterstützen. Das renommierte Unternehmen aus Süddeutschland stellt Elektromotoren her und hatte erstmals im September unser Tochterunternehmen LEHATEC mit der Produktion von Dreh- und Frästeilen beauftragt. Kurz darauf kam zusätzlich die Anfrage für die Konfektion von rund 10.000 Kabeln pro Jahr. Diesen Auftrag übernimmt nun unsere Abteilung Elektromontage im Auftrag der LEHATEC. Als Inklusionsunternehmen mit sechs Beschäftigten, davon drei mit Handicap, war die LEHATEC vor zwei Jahren aus unserer Metallwerkstatt hervorgegangen.



Löten ist einer von vielen Arbeitsschritten bei dem neuen Auftrag im Bereich der Kabelkonfektion.

KURZ NOTIERT

FACHKRÄFTEMANGEL: LEWAC IM NETZWERK AKTIV

Seit rund einem Jahr gibt es in der Region Aachen das Netzwerk „Inklusiver Arbeitsmarkt“. Ein Ziel des Netzwerks ist, auch kleine und mittlere Unternehmen von den Vorteilen einer inklusiven Belegschaft zu überzeugen und damit etwas gegen den Fachkräftemangel zu tun. „Gamechanger Inklusion – Potenziale erkennen, Unternehmen stärken“ lautete dementsprechend der Titel einer Veranstaltung, zu der die Regionalagentur Ende Februar ins Mediahuis Aachen eingeladen hatte. Zu den über 120 Teilnehmern zählte auch Birgit Frenz. Sie ist Teamleiterin bei unserem Tochterunternehmen LEWAC, das seit über 15 Jahren Menschen mit Beeinträchtigungen erfolgreich auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt. „Unter anderem hatte ich mit der Schwerbehindertenvertretung eines Unternehmens Kontakt, die großes Interesse an einer Zusammenarbeit hat“, berichtet Frenz. Sie selbst fand die Ideen von zwei Start-ups spannend, die Apps für Menschen mit Beeinträchtigungen entwickeln. „Vor allem die Mobilitäts-App, die den Menschen per GPS die Nutzung von Bussen erleichtert, könnten wir gut einsetzen“, sagt Frenz.

Weitere Informationen: www.regionaachen.de/netzwerk-inklusion; www.lewac.de



Kundenporträt

Voller Energie: Anspruchsvoller Auftrag von gridX - Interview mit Sebastian Rau, Leiter Einkauf und Produktion



Den ersten Auftrag bekamen wir vor vier Jahren. Mittlerweile zählt gridX zu den zahlreichen renommierten Unternehmen aus Aachen, die einen Teil ihrer Produkte regelmäßig von uns verpacken lassen. Unsere Leistung für den Energiemanagementanbieter besteht darin, Einzelverpackungen vorzubereiten. Die angelieferten Faltschachteln mit passgenauen Einlagen werden zunächst aufgerichtet, dann setzen unsere Beschäftigten ein Netzwerkabel und ein Steckernetzteil in die Einlage ein und zum Schluss stellen sie die vorkonfektionierte Packung in einen Transportwagen. Der Wagen geht dann zurück zu gridX, wo unterschiedliche Produkte für Kunden aus ganz Europa eingelegt und endverpackt werden. „Wichtig ist vor allem, dass die Schachtel und das Inlay korrekt gefaltet sind und keinen Knick oder Fleck bekommen“, sagt unser Teamleiter Hans Peter Jonen. „Das ist ein sehr anspruchsvoller Auftrag, unsere Beschäftigten müssen hochkonzentriert und sauber arbeiten. Allein im März haben wir einen Auftrag über 1.000 Packungen in nur zehn Arbeitstagen zuverlässig bewältigt.“

Herr Rau, wir verpacken für Sie Teile der sogenannten gridBox. Worum handelt es sich dabei und welche Bedeutung hat das Produkt für Ihr Unternehmen?

Auf den ersten Blick erscheint die gridBox fast unauffällig: Sie ist klein und rechteckig, besteht aus weißem Kunststoff und wiegt keine 200 Gramm. Und doch fungiert sie als Schaltzentrale aller dezentralen Energieanlagen eines Haushalts oder als Knotenpunkt einer öffentlichen Ladestation für Elektro- und Hybridautos. Sie sorgt für die reibungslose Kommunikation und Steuerung aller Geräte und übermittelt deren Echtzeitdaten an unsere digitale Cloud-Plattform. Von dort aus werden die Daten in einer App verfügbar gemacht, in der Haushalte ihre Energieflüsse im Gebäude live sehen und Einstellungen vornehmen können. An der Ladestation sorgt die gridBox dafür, dass nur so viel Strom über die Ladesäulen verteilt wird, dass das Stromnetz nicht aus dem Gleichgewicht gerät, und dass die Autos genau dann geladen werden, wenn der Strom am günstigsten ist.

Wie ist der Kontakt zu den Aachener Werkstätten entstanden? Welche Faktoren sprachen damals für eine Zusammenarbeit?

Die Idee stammt von meinem Kollegen Christoph Schiffrers, Leiter des Produktionsteams. Nach einem Blick auf die Website der Lebenshilfe entschied ich mich kurzerhand, mich mit Frau Ackermann in Verbindung zu setzen. Wir waren uns auf Anhieb sicher, dass die Lebenshilfe und gridX gut zusammenarbeiten würden – und siehe da, es funktioniert seit jeher hervorragend.

Auf Ihrer Internetseite heißt es, dass Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung für gridX untrennbar miteinander verbunden sind. Zum Beispiel engagieren sich Ihre Mitarbeitenden bei Social Days in lokalen Projekten. Welche Aktivitäten gibt es hier in Aachen?

Wir unterstützen eine Vielzahl an Projekten sowohl im Raum Aachen als auch rund um unseren Standort in München und überall sonst, wo Mitarbeitende dauerhaft im Homeoffice arbeiten. Dazu bekommen

alle gridX-Mitarbeitenden pro Jahr einen Tag zur Verfügung, an dem sie sich bei einem sozialen Projekt nach Wahl einbringen dürfen. Vergangenes Jahr halfen wir beispielsweise Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses Römerhof bei einem Ausflug in den Gaia Zoo in den Niederlanden. Außerdem durften wir Ihre Kolleginnen und Kollegen der Lebenshilfe bei einem Bootsausflug über den Rursee in der Eifel begleiten.

Haben Sie sich unsere Verpackungsarbeiten schon einmal vor Ort angeschaut? Wenn ja, welchen persönlichen Eindruck hatten Sie von der Werkstatt insgesamt bzw. von der Leistung unseres Teams?

Wir besuchen die Lebenshilfe gerne und regelmäßig, um den direkten Austausch zu pflegen. Uns ist der persönliche Kontakt sehr wichtig, da ihr einen wichtigen Bestandteil unseres Produktpakets herstellt. Mich persönlich beeindruckt bei jedem meiner Besuche die positive Stimmung der vielen tollen Menschen, die der anspruchsvollen Aufgabe, die Kartons punktgenau und ohne jede Mängel zu falten, mit Spaß, Begeisterung und Engagement nachgehen.

Das Unternehmen

Die gridX GmbH ist ein Unternehmen, das 2016 aus der RWTH Aachen heraus gegründet wurde und heute zum Essener Energiekonzern E.ON gehört. Als einer der in Europa führenden Anbieter smarter Energiemanagementsysteme liefert es die digitale Infrastruktur, um dezentrale Energieanlagen wie Photovoltaikanlagen, Heimspeicher, Wärmepumpen und Wallboxen zuhause oder auch öffentliche Ladesäulen miteinander zu vernetzen und intelligent zu steuern. An den Standorten Aachen und München beschäftigt gridX zurzeit rund 200 Mitarbeitende. Weitere Informationen: www.gridX.ai/de

Zur Person

Sebastian Rau ist 42 Jahre alt, hat Informatik mit Schwerpunkt Embedded Systems studiert und arbeitet seit mehr als sieben Jahren bei gridX. Seine Aufgaben umfassen den gesamten Bereich gridBox – also Entwicklung, Einkauf, Produktion und Logistik. Sebastian Rau lebt in Oberhausen, ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Neues aus dem Bereich Garten- und Landschaftsbau

Täglich sind sie auf Baustellen in der gesamten Städteregion unterwegs, mal mit sieben, mal mit neun Arbeitsgruppen. Vom Amphibienschutz in der Nordeifel bis zur Pflege des Betriebsgeländes der Bundespolizei in Eschweiler: Die 13 Fachkräfte und

42 Beschäftigten in unserem Arbeitsbereich Garten- und Landschaftsbau (GaLa), davon sechs aus dem Berufsbildungsbereich, haben gut zu tun. Was tut sich hinter den Kulissen? Abteilungsleiter Thomas Niggenaber gibt der Mehrwerk ein paar Einblicke.

Vollbeschäftigung zu allen Jahreszeiten

Ob bei Schnee im Winter oder 35 Grad im Sommer, die Aufgabe von Thomas Niggenaber ist es, das ganze Jahr über für Vollbeschäftigung zu sorgen. Mit der richtigen Planung gelingt das. So schiebt der erfahrene GaLa-Profi zum Beispiel möglichst viele Aufträge für Gehölzschnitte in das erste Quartal des Jahres. „Am liebsten sind mir Aufträge für die dauerhafte Garten- oder Grundstückspflege, für die ein Festpreis vereinbart wurde und die monatlich pauschal abgerechnet werden“, sagt der 58-Jährige. „Dann kann ich die Arbeitsgruppen viel flexibler planen und auf die Baustellen verteilen.“ Bei großen Aufträgen wie der Pflege der Liegenschaften des Studierendenwerks oder der Natur- und Landschaftspflege für die Städteregion Aachen klappt das seit Jahren hervorragend. Auch mit dem neuen Kunden Bundesimmobilien, der unter anderem fünf Standorte des Technischen Hilfswerks (THW) in der Region besitzt, sei es so vereinbart. „Immer wieder melden sich auch Privatkunden bei mir“, so Niggenaber. „Ich erkläre ihnen dann, warum wir nur Aufträge annehmen können, die mindestens eine ganze Arbeitsgruppe für einen ganzen Tag beschäftigen.“ Das verstehen die Menschen eigentlich immer, und für den einen oder anderen sachkundigen Tipp bedanken sie sich zum Schluss.

Digitalisierung im Gartenbau: Zeit sparen mit Tablets, Makros und KI

Genau wie Aufsitzrasenmäher und Laubbläser ist mittlerweile auch moderne Bürotechnik bei der Arbeit im Garten- und Landschaftsbau selbstverständlich. Wo früher der Rapportzettel und das Unterweisungsformular ausgefüllt und dann in den Computer getippt wurden, kommt heute draußen auf der Baustelle das Tablet und drinnen im Büro Künstliche Intelligenz (KI) zum Einsatz. „Nicht zuletzt die Dokumentationspflichten für unseren Kostenträger Landschaftsverband Rheinland zwangen uns zu neuen Lösungen“, erklärt Niggenaber. „Wir haben nicht nur hunderte Auftragsbestätigungen, Lieferscheine und Rechnungen pro Jahr. Hinzu kommen rund zweitausend Unterweisungen zur fachlichen und pädagogischen Förderung der Beschäftigten, die dokumentiert werden müssen.“ Irgendwann habe er angefangen, mit der vorhandenen Software und deren KI-Anwendungen zu experimentieren, Makros zu schreiben und maßgeschneiderte Tools zu bauen, die automatisiert und datensicher funktionieren. Aktuell baut Niggenaber verschiedene Apps, unter anderem für die Inventarisierung der Maschinen und Arbeitsgeräte. „Das spart einfach viel Zeit.“



Samuel Kleins Projekt hat beeindruckende Dimensionen: Die Terrasse ist 140 Quadratmeter groß, die angrenzende Trockenmauer 20 Meter lang, 18 Tonnen Material wurde bewegt.

Samuels Meisterprojekt: Unsere neue barrierefreie Begegnungs- und Veranstaltungsfläche

Herr Klein, Sie haben 2021 Ihre Ausbildung zum Garten- und Landschaftsbauer in unserem Unternehmen begonnen und besuchen derzeit mit erst 24 Jahren die Meisterschule in Essen. Außerdem sind Sie bereits stellvertretender Teamleiter und Qualifizierungstrainer. Sind Sie ein ehrgeiziger Mensch?

Ich denke schon. Anpacken macht mir einfach Spaß.

Als Praxisprojekt für die Meisterprüfung haben Sie sich die neue Veranstaltungsfläche auf dem Außengelände unserer Werkstatt in Haaren ausgesucht. Wie kam es dazu?

Die Grundidee war, für die Beschäftigten in den Pausen einen attraktiven Ort zur Begegnung zu schaffen. Später kam der Wunsch hinzu, die Terrasse auch für Veranstaltungen mit externen Gästen nutzen zu können. Mit unserem Catering-Team sind wir hierfür ja auch bestens aufgestellt.

Machen Sie alles selbst?

Die Planung ja, bei der Ausführung habe ich natürlich Helfer, übrigens wie bei einem normalen Auftrag auch. Natürlich bin ich zwischendurch auch mal bei Kunden im Einsatz, aber ich hoffe, dass die Terrasse bis Ende Mai, Anfang Juni fertig ist und wir sie vor den Sommerferien eröffnen können.



Zur Person

Samuel Klein ist 24 Jahre alt und wohnt in Düren. Nach der Schule absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Maschinen- und Anlagenführer. Zu Beginn der Coronapandemie fand er jedoch keine Stelle in diesem Bereich und arbeitete stattdessen im Gartenbaubetrieb eines Onkels mit. Über einen privaten Kontakt erfuhr er schließlich von der Ausbildungsstelle in unserem Unternehmen.

„PIZZA SORGLOS“ AM WELT-DOWN-SYNDROM-TAG

Am 21. März ist Welt-Down-Syndrom-Tag, und für unsere Beschäftigte Hanna Lena Retsch, 19, ist er immer ein Grund zum Feiern. „Wir feiern an dem Tag das Leben.“, sagt sie und deshalb wird der Tag auch in diesem Jahr zu ihrem Wunschtage. „Zum Frühstück wünschte sie sich Knack-und-Back-Brötchen“, erzählt die Mutter. Kulinarisch ging es auch mittags weiter. Hanna Lena war mit ihren Eltern und den beiden Geschwistern in einem Restaurant. „Ich hatte die Pizza Sorglos“, sagt Hanna Lena, „mit allem drauf.“ Nach einem kleinen Spaziergang durch Burtscheid ging es noch in eine Eisdiele und am Abend, nach dem großen Wunschsalat, haben alle zusammen noch „Checker Tobi“-Filme geguckt. „Da kann man viel lernen“, erzählt Hanna Lena und alle ihre Wünsche wurden an diesem Tag erfüllt.



BENCHMARKING: VON DEN BESTEN LERNEN

Wo sind wir gut, wo weniger gut aufgestellt? Dieser Frage stellt sich unser Unternehmen seit einiger Zeit in einem Netzwerk von 23 Werkstätten. Hier vergleichen wir unsere Leistung in bestimmten Bereichen systematisch mit einem Referenzwert, dem Benchmark. „Das primäre Ziel ist die Qualitätssteigerung“, sagt Elke Feyerl, Leiterin für Soziales und berufliche Bildung. „Das erreichen wir, indem wir Schwachstellen identifizieren und bewährte Methoden und Strategien von Netzwerkpartnern übernehmen.“ Zum Beispiel wurden unsere Arbeitsbegleitenden Maßnahmen (ABM) im Vergleich schlechter bewertet, da sie nicht systematisch dokumentiert werden und somit „unsichtbar“ waren. „Als Reaktion haben wir ein digitales System eingeführt, um Qualifizierungen messbar zu machen“, so Elke Feyerl. Auf der anderen Seite zeigt Benchmarking auch die eigenen Stärken auf. „Zum Beispiel sind wir auf Platz eins beim Management von Übergängen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“, berichtet Elke Feyerl vom Austausch im Netzwerk. Wichtig ist jedoch auch die kritische Reflexion. Nicht jede Erfolgsstrategie könne man eins zu eins übertragen.

BESSERE TEILHABE DANK SEED

Gemeinsam mit der Lebenshilfe Heinsberg haben wir für unser Fachpersonal kürzlich eine Fortbildung zum Thema Sozioemotionale Entwicklungsdiagnostik (SEED) durchgeführt. Mangels externer Angebote hat unser Team sie eigenständig entwickelt. Bei SEED geht es darum, die Haltung gegenüber Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen zu schärfen und neue Handlungsmöglichkeiten für die Praxis zu erschließen. Konkrete pädagogische Leitlinien helfen zunächst, das emotionale Entwicklungsalter eines Menschen besser einzuschätzen. Denn oft weicht das biologische Alter stark davon ab. Wer dies versteht, passt seine Kommunikation an und gibt zum Beispiel eine unmittelbare Rückmeldung, statt etwas für irgendwann zu versprechen. Es gibt auch Handbücher für Nichtfachkräfte oder Aushilfen. Die Fachtagung zeigt bereits konkrete Wirkungen in der praktischen Arbeit beider Träger: Es gibt weniger Konflikte. Durch das bessere Verständnis für die emotionalen Bedürfnisse der Klienten ist die Zahl der Übergriffe und Eskalationen spürbar gesunken. Klar ist: Der Austausch zwischen Heinsberg und Aachen geht weiter, denn die fachliche Fundierung durch SEED stärkt die Mitarbeitenden in ihrer täglichen Arbeit und verbessert die Teilhabechancen für Menschen mit komplexen Beeinträchtigungen nachhaltig.



Haltung zeigen: Im Stadion, im Verein und in der Gesellschaft

Mit rund 11.000 Mitgliedern ist Alemannia Aachen der größte Sportverein der Region. Nach bewegten Jahren richtet sich der Verein unter Präsident Björn Jansen neu aus. Mit einem klaren Fokus nicht nur auf sportliche und wirtschaftliche Ziele, sondern auch auf seine gesellschaftspolitische und soziale Verantwortung.

Zur Person

Björn Jansen, 1977 in Aachen geboren, ist Geschäftsführer der Carolus Thermen und seit 2005 Vorsitzender des Stadtsportbundes Aachen. Von 2004 bis 2015 war er für die SPD im Rat der Stadt Aachen und von 2009 bis 2015 war er Bürgermeister der Kaiserstadt. Er lebt in einer Patchworkfamilie mit vier Kindern. Am 14. Juni 2025 wurde Jansen zum Präsidenten von Alemannia Aachen gewählt.



Herr Jansen, Alemannia Aachen ist 2024 mit unserem Unternehmen eine Sozialpartnerschaft eingegangen. Darüber hinaus besteht auch eine Sozialpartnerschaft mit dem Verein WABe. Was kann man sich unter einer Sozialpartnerschaft vorstellen?

Eine Sozialpartnerschaft bedeutet für uns weit mehr als ein klassisches Sponsoring. Es geht darum, gemeinsam gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, die sich im Alltag sonst vielleicht nie begegnen würden. Konkret heißt das: Wir schaffen Begegnungen zwischen dem Verein, unseren Fans und sozialen Einrichtungen, machen Themen wie Teilhabe, Inklusion und gesellschaftliches Engagement sichtbar und unterstützen Projekte ganz praktisch.

Im Rahmen der Partnerschaft werden auch Spenden gesammelt. Wie kommen die Spenden zustande und was wird damit gemacht?

Die Spenden kommen vor allem über die Fanartikel, die auf www.oecher-werke.de erhältlich sind. Für jeden verkauften Artikel spenden wir fünf Euro. Darüber hinaus gab es beim Spiel gegen den MSV Duisburg eine ganz besondere Aktion. Fans konnten insgesamt achtzehn Fuß- und Handabdrücke von bekannten Alemannia-Legenden ersteigern. Die gesammelten Spenden gehen gezielt an Vereine, Einrichtungen und Projekte, die sich für Inklusion im Sport engagieren.

Das neue Präsidium hat auch sozialbezogene Projektgruppen, wie „Alemannia für Alle“ oder „Nie Wieder“, auf den Weg gebracht, um gesellschaftliche Verantwortung organisatorisch zu verankern. Welche Aktivitäten gab es bisher?

Mit der Arbeitsgruppe „All in Alemannia“ haben wir eine feste Struktur geschaffen, die sich systematisch mit allen Bereichen der Inklusion beschäftigt. In dieser Runde arbeiten unter anderem unser Fanbeauftragter, unsere Fanbeauftragte für Menschen mit Beeinträchtigung, Vertreter aus den Vereinsgremien sowie Mitglieder der neu gegründeten Inklusionsmannschaften zusammen. Noch in diesem Jahr wollen wir eine Blindenfußballmannschaft sowie eine Fußball-Inklusionsmannschaft gründen. Die Arbeitsgruppe „Nie wieder“ hat zum Beispiel den Mahnstein möglich gemacht, der zwischen dem Klömpchensklub und dem Fanshop steht und an die während der NS-Zeit ermordeten Alemannen erinnert.

In welcher Form ist die Mannschaft und sind die Fans eingebunden?

Die Mannschaft ist punktuell in verschiedene Projekte eingebunden und unterstützt unsere sozialen Aktivitäten immer wieder sehr offen. Ein schönes Beispiel ist Saša Strujić, der am bundesweiten Aktionstag „Schichtwechsel“ bei den Aachener Werkstätten zu Gast war. Gemeinsam mit den Künstler:innen hat er dort ein echtes Klenkes-Kunstwerk geschaffen. Es war eine Begegnung, die für alle Beteiligten etwas Besonderes war.

Gibt es schon Pläne, wie die Sozialpartnerschaft in der nächsten Saison weitergehen soll?

Kurz gesagt: Wir möchten den eingeschlagenen Weg genauso weitergehen wie bisher. Die Sozialpartnerschaft mit den Werkstätten hat sich als sehr vertrauensvoll und vor allem sehr fruchtbar erwiesen.

Übergabe Zertifikat: Regina Offergeld (rechts), Petra Bonné (links) und Ibrahim Kahraman (nicht im Bild) sind seit März offiziell unsere neuen Botschafter/innen für Gewaltschutz. Ihre Ansprechpartnerin ist Andrea Moritz (Mitte), die Gewaltschutzbeauftragte der Werkstatt.

Neue Botschafter/innen gegen Gewalt

Frau Moritz, bitte erklären Sie kurz die Aufgaben von Botschafter/innen für Gewaltschutz.

Andrea Moritz: Unsere Gewaltschutzbotschafter haben eine wichtige Funktion bei der Vorbeugung von Gewalt und der Hilfe für ein respektvolles Miteinander. Sie erreichen diese Ziele durch die Aufklärung über jegliche Art von Gewalt. Zudem entwickeln sie Maßnahmen, um Gewalt im Vorfeld zu verhindern. Sie sind Ansprechpartner für Beschäftigte, die sich unsicher fühlen oder von Übergriffen berichten möchten. Ganz wichtig dabei ist, dass sie selbst Menschen mit Beeinträchtigungen sind und damit eine Verständigung auf Augenhöhe gewährleisten.

Was ist dabei Ihre Aufgabe?

Andrea Moritz: In erster Linie geht es für mich darum, dass ich die Botschafter/innen bei ihrer Aufgabe unterstütze. Wir stehen aber erst ganz am Anfang. Wir haben uns überlegt, dass wir Poster und auch Namensschilder machen mit unseren Fotos, damit wir uns bekannt machen und damit uns die Beschäftigten identifizieren können. Und wir haben uns überlegt, dass wir eine arbeitsbegleitende Maßnahme zum Thema Gewaltschutz machen.

Mit welcher Art von Gewalt wurden Sie schon konfrontiert?

Andrea Moritz: Es geht nicht nur um physische Gewalt, sondern auch darum, die anderen Gewaltformen im Blick zu haben. Man kann nicht oft genug wiederholen, was Gewalt eigentlich ist und wie man sich zu benehmen hat. Zum Beispiel diese ganzen Posts bei Instagram: Wenn ich manchmal lese, was da gepostet wird, denke ich mir, boah, wie schrecklich. Ich werde das nie verstehen. Es gibt so viel Gewalt. Jeder hat ein Beispiel,

wo er Gewalt erlebt hat. Deswegen ist es so wichtig, dass das Thema hier präsent ist. Deswegen ist es toll, dass die neuen Botschafter/innen dafür einstehen.

Regina Offergeld: Ich hatte kürzlich so einen Fall. Jemand wollte einen anderen körperlich angreifen. Das habe ich mitbekommen und habe sofort gesagt: Hier auf der Arbeit ist Gewalt verboten. Sie hat mich ganz entsetzt angeguckt und dann kam nichts mehr. Dann habe ich gesagt: Ja, aber das ist so, hier dürfen wir uns grundsätzlich nicht schlagen, auch nicht außerhalb der Werkstatt. Das kann man da zwar nicht kontrollieren, aber man sollte sich grundsätzlich nicht schlagen.

Ein gutes Beispiel. Wie können die Botschafter/innen in solchen Situationen noch handeln?

Andrea Moritz: Miteinander reden ist ein wichtiges Thema, dass es respektvoll und wertschätzend sein soll, dass man immer auf Augenhöhe ist und nicht den anderen plötzlich runtermacht und kleinmacht. Weil dann auch die Chance besteht, dass man sagen kann: Okay, tut mir leid, habe ich gar nicht so gewollt.

Petra Bonné: Und wenn es eine Situation gibt, wo wir glauben, dass wir die Situation nicht allein regeln könnten, holen wir uns Hilfe. Dann rufen wir Andrea an oder den Gruppenleiter.

Andrea Moritz: Es wird übrigens auch übergreifende Netzwerktreffen geben, bei denen sich die Botschafter und die Gewaltschutzbeauftragten austauschen. Denn Gewaltschutz ist nicht nur ein Thema in unserer Werkstatt – es ist ein gesellschaftliches Problem!

Zusammen gegen Gewalt in der Werkstatt



Wir wollen **keine** Gewalt in der Werkstatt.

Alle Menschen sollen sich

in der Werkstatt sicher fühlen.

Und gerne zur Arbeit kommen.

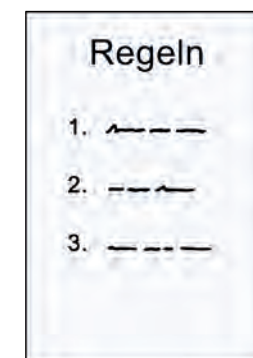
Trotzdem gibt es manchmal Gewalt.

Zum Beispiel:

Ein Mitarbeiter beschimpft andere.

Oder ein Mitarbeiter schubst einen Kollegen.

Warum gibt es neue Regeln?



Die Werkstatt tut sehr viel gegen Gewalt.

Die Werkstatt hat zum Beispiel ein **Schutz-Konzept** gemacht.

Im Schutz-Konzept sind Regeln für die Zusammenarbeit.

Im Schutz-Konzept steht auch:

Es gibt eine **Gewalt-Schutz-Beauftragte**.

Aber auch Menschen mit Behinderung sollen beim **Gewalt-Schutz** mit-arbeiten.

Darum gibt es jetzt

Gewalt-Schutz-Botschafter.

Gewalt-Schutz-Botschafter sind

Menschen mit Behinderung.

Wir erklären in diesem Text

- wer das ist
- welche Aufgaben die Botschafter haben.

Die Gewalt-Schutz-Beauftragte



Unsere Gewalt-Schutz-Beauftragte ist
Andrea Moritz.

Andrea ist Sport-Lehrerin in der Werkstatt.
Sie arbeitet im Werk 1 in der Neuenhof Straße.

Andrea hat eine **Ausbildung** zur
Gewalt-Schutz-Beauftragten gemacht.

Harry Engelhard unterstützt Andrea.

Besonders im Werk 2 in Haaren.

Und Harry ist der Stellvertreter von Andrea
wenn sie zum Beispiel im Urlaub ist.



Das sind unsere Gewalt-Schutz-Botschafter



Gewalt-Schutz-Botschafter gibt es
zum **1. Mal** in unserer Werkstatt.

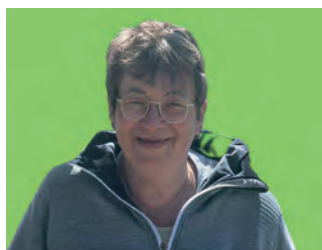
Wir haben **3** Gewalt-Schutz-Botschafter:

1. Ibrahim Kahraman

Ibrahim arbeitet im Werk 2.

Ihr findet Ibrahim in der Halle 4.

In der Gruppe von Roger Hellmann.



2. Regina Offergeld

Bestimmt kennt Ihr Regina.

Denn sie war lange Zeit Frauen-Beauftragte.

Regina arbeitet auch im Werk 2.

Ihr findet Regina in der Halle 3.



3. Petra Bonne

Petra arbeitet im Werk 1.

Sie ist Unterstützungs-Kraft in Halle 10.

Alle haben eine Schulung gemacht



Ibrahim, Regina und Petra

haben zuerst eine Schulung gemacht.

In der **Schulung** haben Sie
viel über Gewalt gelernt.

Und sie haben zum Beispiel gelernt
was man **gegen** Gewalt tun kann.

Die Schulung hat Andrea Moritz gemacht.

Zusammen mit **2** Gewalt-Schutz-Beauftragten
aus anderen Werkstätten.

Bei der Schulung waren auch die

Gewalt-Schutz-Botschafter aus den Werkstätten.

Was tun die Gewalt-Schutz-Botschafter?

Die wichtigste Aufgabe ist:

Die Gewalt-Schutz-Botschafter sollen

Gewalt verhindern.

So arbeiten die Gewalt-Schutz-Botschafter:

- Sie sind **Ansprech-Partner** für Menschen mit Behinderung.
- Sie **arbeiten mit Andrea Moritz zusammen.**

Zum Beispiel:

Ein Mann hat einen Kollegen geschlagen.

Der Kollege sagt das

dem Gewalt-Schutz-Botschafter.

Der Gewalt-Schutz-Botschafter bespricht das mit Andrea.

Sie überlegen **zusammen**

was man tun kann.

- Gewalt-Schutz-Botschafter arbeiten mit den Streit-Schlichtern zusammen.
- Gewalt-Schutz-Botschafter helfen wenn es zu Gewalt in der Werkstatt kommt. Und dass man darüber reden muss wenn so etwas passiert.

Zusammen-Arbeit mit anderen Werkstätten



Unsere Gewalt-Schutz-Botschafter werden mit anderen Gewalt-Schutz-Botschaftern zusammen arbeiten.

Das nennt man auch:

Netz-Werk-Arbeit.

Einige Gewalt-Schutz-Botschafter haben sie schon in der Schulung getroffen.

In Zukunft treffen Sie sich regelmäßig mit vielen Gewalt-Schutz-Botschaftern.

Andrea und Harry fahren mit Ihnen zu den Treffen.



Bei den Treffen sprechen die Gewalt-Schutz-Botschafter über ihre Arbeit.

Alle erzählen von Ihren Erfahrungen.

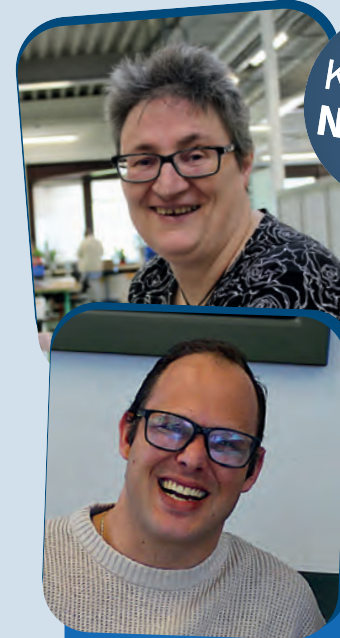
Sie reden darüber

- was gut klappt
- wo es Probleme gibt.

Oft finden sie gemeinsam gute Lösungen.

KURZ
NOTIERT

NEUER WERKSTATTRAT UND NEUE FRAUENBEAUFTRAGTE



Im November fanden Wahlen für den Werkstattrat und die Frauenbeauftragte statt. Der Werkstattrat vertritt die Interessen der rund 820 Beschäftigten mit Handicap und hat weitreichende Mitbestimmungsrechte. Die Frauenbeauftragte setzt sich für die besonderen Belange der weiblichen Beschäftigten ein. Zur neuen Frauenbeauftragten wurde Christiane Dietrich gewählt. Sie ist 52 Jahre alt und arbeitet in der Verpackung. „Ich wollte mich schon immer für andere Frauen engagieren“, sagt sie. „Ich freue mich, dass ich jetzt den Frauen hier in der Werkstatt helfen und mich für ihre Rechte einsetzen kann.“ Kürzlich hat sie in Kamen bereits an einer Delegiertenkonferenz teilgenommen und viele Kontakte geknüpft. Neuer Vorsitzender des Werkstattrates ist Daniel Fischer. Er ist 37 Jahre alt und arbeitet in der Bürogruppe. „Im Werkstattrat bin ich schon in der dritten Wahlperiode und jetzt das erste Mal als Vorsitzender“, sagt er. „Es ist wichtig, dass die Beschäftigten ein Sprachrohr haben, dass sie mit Problemen zu jemandem gehen können und das Gefühl haben, ernst genommen zu werden.“ Seine erste Erfahrung als Vorsitzender ist ganz einfach: „Man hat noch mehr Aufgaben, um die man sich kümmern muss.“ Er will das Bestmögliche für die Beschäftigten herausholen – im Dialog mit der Geschäftsleitung immer auf Augenhöhe, „was bei uns zum Glück der Fall ist“. Stellvertretende Vorsitzende des Werkstattrates ist Natascha Schiffers. Sie ist 34 Jahre alt und arbeitet ebenfalls in der Bürogruppe. „Als Werkstatträtin habe ich einen anderen Blick auf die Werkstatt, ich bekomme mehr mit und kann mich gut einbringen.“ Ihr Ziel ist, Veränderungen zu erreichen. „Es gibt ein paar Dinge, die sich die Beschäftigten gewünscht haben und die ich für sie ermöglichen möchte.“

Neu im Aufsichtsrat: *Drei Fragen an Dirk Leßmann*

Herr Leßmann, Sie sind Vice President Operations und Standortleiter bei der BABOR BEAUTY GROUP. Wie sind Sie zu Ihrer neuen Aufgabe bei uns gekommen?

Babor und die Lebenshilfe-Werkstätten sind ja praktisch Nachbarn hier auf der Neuenhofstraße. Außerdem arbeiten die beiden Unternehmen schon über einen längeren Zeitraum zusammen. Ich habe mich sehr gefreut, angesprochen zu werden, ob ich die Aufgabe im Aufsichtsrat übernehmen möchte. In den Gesprächen ging es schnell darum, welche Verantwortung damit verbunden ist und wie ich mich mit meinen Erfahrungen einbringen kann. Nach diesem Austausch war für mich klar: Das ist eine Aufgabe, die ich mir sehr gut vorstellen kann.

Was hat Sie bewogen, die Aufgabe anzunehmen, und hatten Sie früher schon Berührungspunkte mit Menschen mit Unterstützungsbedarf?

Wie gesagt, unsere beiden Unternehmen verbindet bereits eine langjährige Zusammenarbeit, daher weiß ich, wie wertvoll die Arbeit hier in der Werkstatt für die Menschen, Familien und auch für die Region ist. Dazu kommt eine persönliche Verbindung: Mein Sohn hat ein mehrmonatiges Praktikum unter anderem in der Kunstwerkstatt gemacht. Und mein Vater war über viele Jahre auf einen Rollstuhl angewiesen. Ich habe dabei oft erlebt, wie



Dirk Leßmann (Mitte) mit Norbert Zimmermann und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats Prof. Dr. Gerd Ascheid

schnell Menschen auf eine Einschränkung reduziert werden. Ich bin überzeugt: Die Würde eines Menschen bemisst sich nicht an seiner Leistungsfähigkeit. Das wird den Menschen nicht gerecht und hat meine Haltung sehr geprägt.

Haben Sie schon eine Idee, was Sie als Mitglied im Aufsichtsrat mitgestalten möchten?

Ich möchte meine Erfahrung aus meinem operativen Verantwortungsbereich einbringen: klare Strukturen, verlässliche Umsetzung, gute Zusammenarbeit und nachvollziehbare Ergebnisse. In meiner Funktion bei Babor weiß ich, wie entscheidend stabile Prozesse und gute Führung für Qualität und Wirksamkeit sind. Gleichzeitig ist mir wichtig, dass bei allem Organisatorischen immer der Mensch im Mittelpunkt bleibt: dem anderen respektvoll begegnen, ihn befähigen und gemeinsam Wirkung erzielen – passend zu den individuellen Voraussetzungen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit.

Unsere HELD:INNEN



Zur Person

Luca Speicher ist 22 Jahre alt und lebt in Aachen bei ihren Eltern. Sie hat eine ältere Schwester und den Familienhund Rosie. Die Familie fährt einmal im Jahr in Urlaub, hier wandern sie viel und gehen zusammen schwimmen. Luca ist leidenschaftliche Karnevalistin, die Orden sammelt wie andere Briefmarken. Ihre kleine Schwäche: Shoppen. Ihre Stärken: Sie ist vielseitig, ehrgeizig und ehrlich, offen und humorvoll.

Luca Tausendsassa

In unserem Unternehmen arbeiten viele interessante Persönlichkeiten. Menschen mit sympathischen Macken, Menschen mit ungewöhnlichen Hobbys, Menschen, die still und zuverlässig ihre Arbeit tun, kurz: Menschen, die man einfach mögen muss. Im 21. Teil der Serie „Unsere Held:innen“ stellen wir Luca Speicher vor.

Montag Hip-Hop, Dienstag Fußball, Mittwoch Basketball, Donnerstag Tanzen in der Garde Öcher Storm, Freitag Golf und am Wochenende Musicalprobe. Das ist Luca Speicher.

In der Familie gibt es noch mehr Karnevalsjecken und Golfer – daher liegen diese Hobbys nahe. Alles andere ist auf dem Stundenplan, weil Luca es so möchte. Lange Zeit waren auch Pferde eine ganz wichtige Größe: Pferde reiten, Pferde pflegen, sich um Pferde kümmern. Doch zurzeit sind es die anderen Hobbys, mit denen sie ihre Woche füllt, nach der Arbeit wohlgerneht.

Bei der Arbeit spielt ihre Vielseitigkeit ebenfalls eine große Rolle. Derzeit ist sie im Bereich Konfektionierung beschäftigt. Ihre Aufgabe ist hier die Qualitätskontrolle. Am Ende der Packstraße überprüft sie die fertig verpackte Ware zum Beispiel auf Vollständigkeit und durch Wiegen. Und erst wenn Luca Speicher damit einverstanden ist, geht die Ware an den Kunden. Ein verantwortungsvoller Job.

Dazu gehört auch: Paletten mit dem Hubwagen fahren. Den erledigten Auftrag aus der Halle rausfahren, den neuen reinfahren. Das darf nicht jeder, denn zum Hubwagenfahren braucht man einen Führerschein. Natürlich hat sie den auch gemacht.

Zu den Stationen in ihrem Arbeitsleben gehören: ein Praktikum bei einem Supermarkt und eineinhalb Jahre Arbeit auf einem Pferdehof. Hier hat sie sogar den Pferdeführerschein gemacht. Auch die Gartengruppe der Werkstätten war schon mal ihr Arbeitsplatz. Sie wählt das aus, was sie für sich richtig findet. Immer aus eigenem Antrieb. Und wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hat, dann bleibt sie hartnäckig, bis sie es umsetzen kann.

„So war sie immer schon“, sagt die Mutter, „Luca hat eine unheimliche Kraft.“ Wenn es zu bunt wird, gibt es in der Familie einen Spruch: „Erstmal die Socken anziehen“. Was so viel heißt wie: Erstmal tief durchatmen und das Nächste in aller Ruhe angehen. Also zieht Luca zu Hause erstmal die Socken an, bevor es nach draußen geht. Mit Rosie, das ist der Familienhund. Der liebt es, draußen zu sein, genau wie Luca.



Lernen Sie Luca Speicher noch besser kennen: Auf unserer Internetseite finden Sie ein Video über sie!
www.werkstatt-ac.de



NEU IM TEAM: JAN GÖRTZ

Jan Görtz verstärkt seit Februar unsere IT-Abteilung. Der 39-Jährige hat eine Ausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration absolviert. Er entschied sich bewusst für die Arbeit in der Werkstatt. Besonders angesprochen haben ihn die Kombination aus sinnvoller Tätigkeit, sozialer Verantwortung und einem starken Miteinander. Für ihn ist es wichtig, in einem Umfeld zu arbeiten, das Menschen unterstützt und individuelle Stärken fördert. Auch die abwechslungsreichen Aufgaben in der IT-Abteilung und die vielen unterschiedlichen Begegnungen machen den Arbeitsalltag für ihn besonders. Wir freuen uns, Jan Görtz im Team begrüßen zu dürfen, und wünschen einen guten Start.

ERFOLGREICHE QUALIFIZIERUNG

In den vergangenen Monaten haben zwei Mitarbeitende eine berufsbegleitende Qualifizierung zur geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung (gFAB) erfolgreich abgeschlossen. Lars Strauß beendete die Weiterbildung im September 2025 und Katrin Heller bereits im März 2025. Die gFAB bereitet Fachkräfte darauf vor, Menschen mit Behinderung im Arbeitsalltag zu begleiten, zu fördern und in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Wir gratulieren beiden herzlich zum erfolgreichen Abschluss und danken ihnen für ihr Engagement und ihren Einsatz.



DAS ZWEITE MAL: GESUNDHEITSTAG AM 18. JULI

Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr mit über 800 Besucherinnen und Besuchern laden wir für den 18. Juli zum zweiten Gesundheitstag nach Haaren ein. Beteiligt sind Kooperationspartner wie der Stadtsportbund Aachen, das Amt für Inklusion und soziale Planung, die AOK und viele weitere. Das Event findet an einem Samstag statt, damit auch Angehörige, Betreuerinnen und Betreuer und Familien teilnehmen können. Auch dieses Mal gibt es wieder zahlreiche Mitmachaktionen rund um die Themen Ernährung, Sport und Gesundheit. Ziel ist es, die Gesundheit der Beschäftigten zu stärken und im Arbeitsalltag erlebbar zu machen. Menschen mit Behinderung gehören zu einer besonders gefährdeten Gruppe, wenn es um gesundheitliche Risiken geht. Bewegungsmangel, chronische Erkrankungen und psychische Belastungen treten häufiger auf, während Angebote zur Vorsorge seltener genutzt werden. Deshalb setzen wir gezielt auf Prävention und niedrigschwellige Angebote. Gemeinsam mit FIBS, dem Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport, entstand auch das Antistressmobil. Es bietet Materialien und Ideen zur Entspannung und hilft, im Arbeitsalltag Stress abzubauen.



Gottesdienst für Verstorbene

KURZ
NOTIERT

Am 27. März haben wir zum zweiten Mal einen Gottesdienst zum Gedenken an die verstorbenen Beschäftigten gefeiert. Er fand an beiden Standorten statt und wurde von Pfarrerin Astrid Brus und Pastoralreferentin Ursula Schürmann durchgeführt. Sie gedachten der Verstorbenen und würdigten ihr Leben und Wirken in der Werkstatt. Ein besonderer Moment galt Jesse Sambiaku-Kisaukidi. Er hatte in seiner Zeit in der Werkstatt eine sehr positive Entwicklung gezeigt und zuletzt im Bereich Garten- und Landschaftsbau gearbeitet. Dort überzeugte er durch gute Leistungen und großes Engagement. Der Gottesdienst bot Raum für Erinnerung, Dankbarkeit und gemeinsames Innehalten. Wir behalten die verstorbenen Beschäftigten in guter Erinnerung. Sie bleiben ein Teil der Gemeinschaft.

Kokeshi-Figuren zur Ausstellung „Badegäste“



Termine unserer Kunstwerkstatt

Mai
29

Ausstellung „Badegäste“

29.05.–19.06. „Badegäste“, Kokeshi-Figuren, interpretiert von unseren Künstler:innen, Vitrine der „Wärm Komp“-Initiative, Ecke Burtscheider Markt / Hauptstraße (Vernissage am 29.05. um 18 Uhr)

Mai
30

Ausstellung „Schatten“

30.05.–09.07. „Schatten“, Gemeinschaftsausstellung im Kulturwerk, Holzgraben 6–10, Mi–Sa: 15–18 Uhr

Sep
26

Aachener Kunstroute

26./27.09. Annahalle, Annastr. 15, 11–18/22 Uhr

Impressum

Herausgeber: Lebenshilfe Aachen Werkstätten & Service GmbH, Neuenhofstr. 170, 52078 Aachen
Tel. 0241 92811-0, info@werkstatt-ac.de, www.werkstatt-ac.de
V. i. S. d. P.: Norbert Zimmermann, Geschäftsführer

Konzeption, Text, Redaktion: Siegbert Gossen, Bernd Ax, Gaby Dufern, Eda Adanir
Gestaltung: POWER+RADACH werbeagentur, power-radach.de
Fotos: Werkstätten & Service GmbH, Bernd Ax
Druck: mtb, Maastricht, Auflage: 4.000

Karneval 2026 an beiden Standorten: *So jeck wird bei uns gefeiert*



Dank für langjährige Mitarbeit



v.l.: Aytakin Yolasigmaz, Julian Ascheid, Nadja Bast,
Regina Offergeld, Patrick Poquett, Claudia Giesen



v.l.: Johanna Steinmetz, Hans-Jürgen Jülich,
Christian Kall, Jaqueline Wagner, Nathalie Blanke



Clown WoWa



v.l.: Luise Goebel, Theodoros Alexoudis, Sandra
Derichs, Julian Galbrecht



Till Erdweg



Hans-Jürgen Jülich



Gabriela Metzner,
Kevin Fore



v.l.: Karin Liebmann, Jaqueline Wagner,
Anja Mura, Maria Bardabard, Fabio Pleyers,
John Lokhorst



Lea May



v.l.: Luise Goebel, Alina Podborny,
Sandra Bledziewski, Benno Sellung



Julian Ascheid



Stephanie Kemen



Stefanie Kalf



Marcel Rings



Alina Podborny



Roman Steinbeck

So freuen sich unsere Jubilare 2026

Hero 4ever

Dein Freiwilligendienst in einem besonderen Unternehmen

**JETZT
BEWERBEN!**

Dein Freiwilligendienst in einem besonderen Unternehmen

Bist du Alltagsheld:in?

Die Schule ist aus. Wie geht es weiter mit Ausbildung und Beruf? Ist der soziale Bereich etwas für dich? Wir bieten dir die Chance, dich selbst besser kennenzulernen. Bei uns begegnest du vielen interessanten Menschen und wirst unvergessliche Heldenmomente erleben!

Beides geht: FSJ und BFD

In unserem Unternehmen kannst du ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) ebenso leisten wie einen Bundesfreiwilligendienst (BFD).

Interesse?

Dann schicke deine Bewerbung jetzt per E-Mail an bewerbung@werkstatt-ac.de.

Mehr Infos hier:

